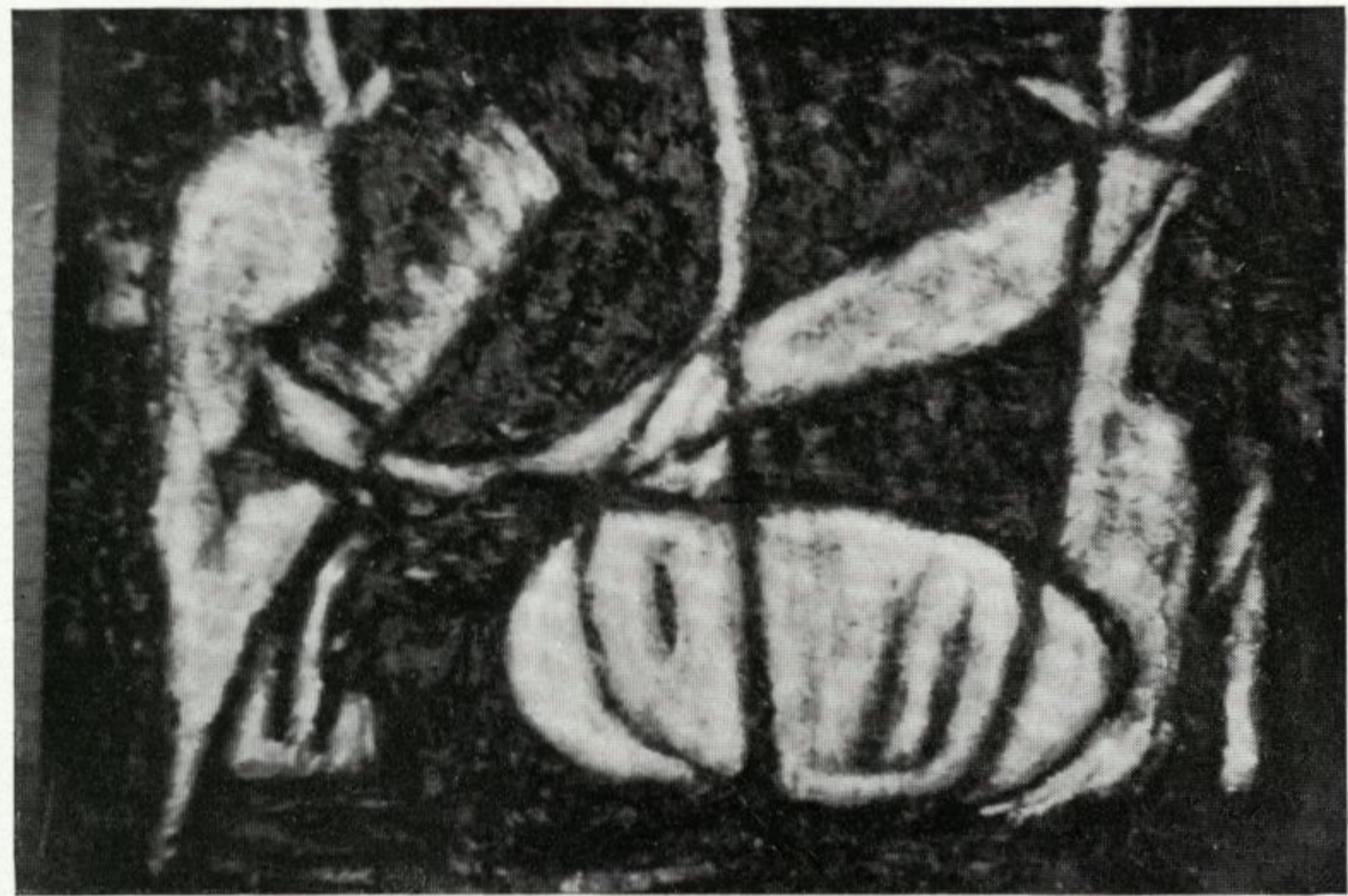


- 1 Rudolf Ray, Quetzalcoatl, Mexiko, 1963 Öl. auf Holz, 61 x 90 cm
- 2 Rudolf Ray, Tepotzlan III, Mexiko, 1963. Öl auf Holz, 60 x 70 cm



1



2

Harald Kreid

DER MALER RUDOLF RAY

In glaubenslosen Zeiten wächst der Glaube an den Selbstzweck der Kunst. Der Skeptiker neigt naturgemäß zum Ästhetizismus. Es entsteht das reine Kunstwerk, das um seiner selbst willen, ohne sinnvolle Beziehung zum Menschen und dessen Erlebnisbereich, als funktionslose Spielerei oder Provokation geschaffen wird. Diese Kunst ist Zuflucht vor der wachsenden Gleichförmigkeit und Langeweile; sie ist eine Reservation der Freiheit innerhalb einer wohlgeordneten, auf dem Leistungsprinzip aufgebauten Gesellschaft, gegen die der Künstler sich auflehnt: Der Verständnislosigkeit des Publikums begegnet er mit Herausforderung und Exzentrizität.

Das Werk des Malers Rudolf Ray stellt den Versuch dar, der Kunst ihre menschliche Bedeutsamkeit zurückzugeben, sie aus dem Gefängnis der Funktionslosigkeit und dem Irrgarten des Ästhetizismus zu befreien.

Anlässlich der ersten Wiener Ausstellung Rays schrieb Oskar Kokoschka im Jahre 1934: „Rudolf Ray ist reiner Expressionist. Sein Werk widerspricht jenen Kritikern, die den Expressionismus totsagen.“

Seither ist Ray jedoch künstlerische Wege gegangen, die ihn weit von seinen Wiener Anfängen hinwegführten. Seine Bildnisse lösten sich allmählich auf. Die Gesichter verschwanden hinter einem Gewirr von Linien und Farben, wichen schließlich ganz abstrakten Formen und Symbolen. Schon in seinen frühesten Versuchen ging es Ray um die tieferen Schichten der Persönlichkeit. Die äußere Erscheinungsform war für ihn ein bloßes Hindernis, etwas, das überwunden, durchdrungen werden mußte, um das Wesen der Persönlichkeit zu erfassen.



3

- 3 Rudolf Ray, Der junge Schüler, Indien, 1956. Öl auf Papier, 57 x 72 cm
- 4 Rudolf Ray, Verlobung in Almora, Indien, 1957. Öl auf Papier, 40 x 62 cm

4

